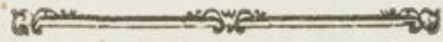




daß auch das beste Lehrgebäude noch immer einigen Unvollkommenheiten und Anstößen unterworfen sey; man erwäge die Worte Lyonnets (*). Der Urheber der Natur scheint sich zuweilen mit Bedacht von den Gefäßen, die er festgesetzt hat, zu entfernen, um uns zu zeigen, daß er uns unbeschränkt darüber herrsche. Und endlich haben wir ja nur Versuch über diesen Artikel geschrieben.

V. A b s c h n i t t.



Von den Farben der Schmetterlinge.

I. §.

Nach einigen Betrachtungen, die die Ordnung und Gattungen der Schmetterlinge überhaupt zum Gegenstande hatten, wollen wir auch eine den Arten widmen. Hier nehmen sich besonders die Farben aus, und geben vielleicht das wesentlichste Unterscheidungszeichen. Der gütigste Urheber der Natur hat unsre Reise durch den Schauplatz seiner Wunderthaten nicht allein mit allem Nöthigen versehen, sondern er hat uns auch den Weg mit jeglichem Reize der Sinne gleichsam bestreuet. Reize des Geruches in der Duft der Blumen und Gewürze, Reize des Geschmacks in so manchen Früchten, Reize des Gehöres in den Vögelstimmen, Reize endlich des vernünftigsten unserer Sinne, des Auges, in dem verwunderlichsten Ebenmaße und dem Reichthume der Farben stossen uns aller Orten auf, und leiten jedes Herz, das sich zeitlich dem Gefühle der Dank-

E 2.

barz

(*) L'auteur de la Nature voulant en quelque sorte nous faire voir, qu'il est le Maître des loix, & des règles, qu'il a établies, pa-

roit quelquefois s'en être écarté comme à dessein. *Lyonnet Remarques a la Theologie des Inf. de Lesser.*



barkeit aufgeschlossen hat, zum Schöpfer (*). Unter den letzten nun be-
haupten die Schmetterlinge eine ansehnliche Stelle. Der grosse Haufen
mag immer verächtlich über sie wegsehen. Die Manchfaltigkeit, die Leb-
haftigkeit ihrer Farben entzückt ein aufmerksames Aug. Fast jede ein-
zelne Art scheint mit der andern um den Vorzug zu streiten, und eine
ganze Sammlung ist eine Scene, die gesehen, und nicht beschrieben wer-
den will.

II. §.

Man weidet zwar insgemein die Augen nur an dem Schmelze der
Blumen, und endlich auch an den vielfärbigten Muschelgeschöpfen. Al-
lein wir getrauen uns zu sagen, daß die Schmetterlinge nebst den verschie-
denen Farben, die man an den Blumen bewundert, noch viele andere und
besonders trübe und graue hegen, welche man in Florens Eigenthume ver-
gebens suchen wird; dazu findet man an einer Blume nicht leicht mehr als
zwo oder drey Farben; die Schmetterlinge hingegen zählen zuweilen bis zehn
und mehrere. Mit einer andern Farbe prangt öfter der Rücken, mit ei-
ner andern der Unterleib, eine andere zeigt sich auf den Ober- eine andere
auf

(*) So singt einer unsrer Freunde:

Vor mir eröffnet sich das Buch
Der lehrenden Natur.
Ich Schüller blick' es an, und schon
Schon les' ich stammelnd Gott,

Gott in des Westes kühlem Bähn,
Der säuselnd mich umschleicht,
Izt durch die Blumen scherzet, igt
Im Schilfe lieblich seufzt.

Gott im Gemurmel jenes Quells,
Der mir den Schlummer lobt,
Und arbeitsam auf buntem Kies
In hellen Kreisen eilt.

Gott in dem Vogel, dessen Ruff
Die treue Gattinn lockt,
Gott in der Blume, deren Schmelz
Der Künste Wig beschämt.

Gott in der Pracht des Schmetterlings,
Gott in der Biene Fleiß,
Im Zwitschern der Cicade Gott,
Im Grillenliebe Gott.

Nur ihn im Apfel, dem der Herbst
Die Wange roth gefärbt,
Ihn in der Traube, die den Schwelz
Des braunen Winters krönt.

auf den Unterflügeln. Die Flügel sind wieder mit bunten Mackeln, Querbändern, Streifen, Linien und Puncten besetzt, und wenn man das Insect umwendet, so sind manchmal eben so viele neue Farben im Auge. Freylich sind es nicht immer hohe und glänzende, wie jene des Regenbogens, sondern tiefe, düstere, matte Farben; allein wie viel haben diesen die ersteren zu danken, wie nöthig sind sie ihnen unser Aug nicht zu stumpfen, mit welcher Auswahl hat die Natur sie nebeneinander gestellet, jeden gewaltsamen Abfall zu verhindern, so daß in der Malersprache keine der andern wehe thut, alle lieblich aufeinander lassen, und sich wechselseitig empfehlen. Kunstverwandten, die mit Farben zu thuen haben, mag es vielleicht nicht undienlich seyn, wenn sie zuweilen im Verfolge des Werkes angemerket finden, was für besondere Zusammensetzungen der Farben die Natur auf manchen Schmetterlingen angebe, deren Nachahmung Leuten von Geschmack gewiß nicht misfallen würde. Ein Beyspiel soll hier stehen. Grün und Blau verträgt sich nach dem angenommenen Urtheile fast am wenigsten. Sey es, wenn vom gemeinen Grün- und Blauen die Rede ist; aber man betrachte die bey uns eben nicht seltene Raupe des Nachtschmetterlings, der unter dem Namen des grossen Nachtpfauen geht, und in Europa wohl der größte ist. Man wird mit Vergnügen sehen, wie angenehm ein hohes Himmelblau mit seiner vollkommenen Schattirung über einem zarten Sittich- oder vielmehr Olivengrünen stehe. Das Beyspiel ist von einer Raupe genommen; denn nach den Schmetterlingen ist gewiß keine Ordnung der Thiere, die uns Beyspiele von mehreren Abwechslungen der schönsten Farben lieferte (*). Nur allein Gold und Silber mangelt ihnen, mit welchem doch mehrere Schmetterlinge, ja sogar viele Puppen bis zum Ueberflusse stolz sind.

III. §.

Diese Farben nun zu beschreiben fühlen alle Entomologen eine nicht geringe Beschwerniß. Viele Menschen haben von manchen sonderbaren Farben

§ 3

(*) On voit sur les corps des Chenilles facile de trouver ailleurs des exemples. *Reaumur*, toutes les Couleurs, qui nous sont connues, Tom. 1. Mem. 2. pag. 95. & une infinité de nuances, dont il feroit dif-



ben gar keine Kenntniß (*). Andern sind zwar die Namen bekannt; allein sie verbinden verschiedene Begriffe damit. Die Beschreibungen bleiben also insgemein dunkel, lassen in der Ungewißheit, besonders bey einer so grossen Menge und Aehnlichkeit der Thiere, oder verführen gänzlich. Will man aber bey den gemeinen und allen bekannten Farbennamen, z. B. Gelb, Roth, Grün, Braun, u. s. w. halten, so macht man die Sache noch schlimmer, denn wie vielerley Gelb, Roth, u. s. f. giebt es nicht in der Natur, und besonders auf den Raupen und Schmetterlingen? Wer wird sich aus einer solchen Beschreibung einen richtigen Begriff abziehen? Wer z. B. eine Art so vieler braunen Nachtschmetterlinge von der andern unterscheiden?

IV. §.

Was ist also für ein Mittel? Ohne Zweifel eine allgemeine und genaue Bestimmung der bey Insecten erscheinenden Farben. Es haben auch schon wirklich ein und anderer Naturkündige hierüber Entwürfe gemacht, die wir an seinem Orte getreulich anzeigen werden. Welchen Weg werden aber wir einschlagen? — Wir werden die Farben selbst, so viel möglich ist, in einer natürlichen Folge dem Auge vorlegen (**). Diese Folge wird jedem, der sie einigemale überläuft, verhilflich seyn, sie im Gedächtnis

(*) Z. B. Rasseus, Pudorinus, Moschatinus, Haematiticus. Bey Hrn. Scopoli in seiner *Entomologia Carniolica. Explic. color.* Agatevineuse, Jafpe - sanguin, Rouge - de - rocou, gris - de - maure. Bey Reaumur *Mem. p. s. a l'Hist. nat.* Und wenn man Benennungen, die sonst von Farben gefärbter Stoffe gebraucht worden, entlehnen wollte: Ginjolin, Tristamie, Silvie, verd molequin. Bey Savary *Dict. de Com.* Blundfarbe, Rauchfarbe, Müllersfarbe, Apfelsinafarbe, Lebensbaumbüthfarbe. Bey

J. L. G. die rechte Färberkunst Langensalze 1752. Und vielleicht bringen wir selbst anderswo einige Farbennamen bey, die, ob sie schon vorlängst üblich sind, doch nicht allen unsern Lesern durchaus bekannt seyn werden.

(**) Wir müssen bekennen, daß wir in diesem Vorhaben durch das Urtheil des berühmten Naturkündigen Hr. Schäffers ungemein sind bestättiget und aufgemunteret worden. Wir sammeln schon von einigen Jahren her, bey den

nisse zu behalten, wenigstens wird zur Erneuerung der Begriffe kein anderer Mechanismus erfordert, als jener des Auges. Da aber dieses Unternehmen nach dem Wunsche vieler heutigen Naturforscher auszuführen eine weitläufigere Abhandlung nöthig wird, die den Zusammenhang des übrigen Werkes zu sehr unterbrechen würde, haben wir beschlossen eine besondere Ausgabe davon zu veranstalten, deren Format und Einrichtung dem gegenwärtigen Werke ganz ähnlich seyn wird, so daß man sie auch ihrer wechselseitigen Beziehung halber leicht miteinander vereinbaren können. Und nun zu dem Grundrisse des Systems.

Siz

wenigen Stunden, die uns unsre Amtspflichten, und nothwendigere Geschäfte übrig lassen, Stoff dazu. Unterdessen erschien vor fast drey Jahren D. Jacob Christian Schäffers Entwurf einer allgemeinen Farbenverein. Wir sahen mit Vergnügen, daß der gelehrte Hr. Verfasser nicht nur eine Bestimmung der Farbenbenennungen mit uns für die Naturkunde ungemein vortheilhaft, ja nothwendig finde (worüber er sich schon ein andermal erklärt hatte) sondern auch eben jenen Weg, den wir eingeschlagen hatten, für das tauglichste Mittel, zu diesem Zwecke zu gelangen, halte. Freylich kommen wir in der Ausführung nicht gänzlich überein, wie man aus der Gegeneinanderhaltung der Entwürfe bemerken wird. Allein vielleicht gedenkt H. D. Schäffer seinen ohnehin nicht auszuführen; da er zu Ende der Vorrede schreibt: Er sehe

zum voraus, daß er an eine weitere Bearbeitung dieser Sache schwerlich werden denken können, sondern solche andern werde überlassen müssen. Wir werden von der näheren Einrichtung dieses Entwurfes bey eigentlicher Erläuterung unserer Gedanken noch ein und anderes zu melden Gelegenheit haben.

Der gelehrte und einsichtsvolle Botaniker Hr. G. C. Deder hatte sowohl von der Nothwendigkeit als von der Art einer Farbenbestimmung fast gleiche Gedanken; was ihn schon immer mag verhindert haben, den Entwurf zu liefern, von dem er uns schon im ersten Theil seiner Einleitung zu der Kräuterkenntniß (Kopenhagen 1764.) S. 96. Hoffnung gemacht, und den er wieder im zweyten Theil (1766.) 433. S. besonders nachzutragen versprochen hat.

Siz